



Abschlussbericht

MUTTER-KIND-GESUNDHEIT STÄRKEN!

durch:

- Ambulante Gesundheitsdienste
- Aufklärung über sexuelle und reproduktive Gesundheit
- Medizinische Schulungen

DAS PROJEKT UNTERSTÜTZT FOLGENDE ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG¹



PROJEKTERFOLGE

- Unterstützung von 22 Gesundheitszentren mit medizinischen Geräten und Renovierungsarbeiten
- Medizinische Schulungen für Gesundheitsfachkräfte zur Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit
- Ausbildung von 870 ehrenamtlichen Gemeindehelfer:innen
- Durchführung von 577 ambulanten Gesundheitsdiensten
- Ausbildung von 48 Peer Educators, die Gleichaltrige über ihre sexuellen und reproduktiven Rechte aufklären
- Gesundheitliche Aufklärung in den Gemeinden über Radiosendungen, Theatervorführungen, Schulveranstaltungen und Gemeindetreffen

Projektregionen: Kamuli und Buyende

Projektlaufzeit: Mai 2017 – November 2020

Budget: 1.200.000 €

¹ Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet.

Was wir erreicht haben

Mit diesem Projekt haben wir die Gesundheitsversorgung für Kinder, Mütter und Schwangere in den Projektregionen Kamuli und Buyende nachhaltig verbessert. Dazu statteten wir 22 lokale Gesundheitszentren mit medizinischen Geräten aus, führten Renovierungs- und Ausbauarbeiten durch und schulten das Gesundheitspersonal. Darüber hinaus bildeten wir ehrenamtliche Gesundheitshelfer:innen aus und etablierten ambulante Gesundheitsdienste, um auch Menschen in entlegenen Regionen Zugang zu medizinischer Versorgung zu ermöglichen. In Zusammenarbeit mit lokalen Behörden informierten wir die Gemeinden durch verschiedene Aktionen wie Theateraufführungen, Schulveranstaltungen und Radiosendungen über die angebotenen Gesundheitsdienstleistungen, HIV/Aids, Mutter-Kind-Gesundheit und Familienplanung. Trotz einiger Herausforderungen wie der Corona-Pandemie war das Projekt erfolgreich: 434.552 Kinder unter fünf Jahren und 28.8021 Frauen profitieren direkt von der verbesserten Gesundheitsversorgung in Kamuli und Buyende.

Unterstützung von Gesundheitszentren

Damit Kinder, Mütter und Schwangere eine qualitativ gute medizinische Betreuung erhalten, unterstützten wir im Rahmen des Projekts 22 Gesundheitszentren je nach Bedarf mit medizinischer Ausstattung und Renovierungsarbeiten. Drei Gesundheitszentren in der Projektregion Buyende wurden um einen Kreißsaal mit Wartezimmer und Sanitäranlagen für die Versorgung von entbindenden Müttern erweitert. Auch verfügen vier Gesundheitseinrichtungen nun über Räumlichkeiten speziell für Jugendliche, wo sie Informationen zum Thema Sexualität und Gesundheit erhalten. In zehn Gesundheitszentren wurde eine Notfallambulanz für Mütter und Neugeborene eingerichtet und beispielsweise mit Entbindungsbetten und Blutdruckmessgeräten ausgestattet. Aufgrund des hohen Bedarfs haben wir als zusätzliche Projektmaßnahme zusammen mit Plan International Japan den Neubau einer Frühchenstation für das Bezirkskrankenhaus Kamuli finanziert. Die Station kann 50 Neugeborene gleichzeitig aufnehmen. Begleitend haben insgesamt 41 Gesundheitsfachkräfte Schulungen zur Handhabung und Wartung der Geräte der Ambulanzen und Frühchenstation absolviert.



In den HBB-Trainings (Helping Babies Breathe) lernten die Gesundheitsfachkräfte, wie sie Säuglinge beatmen.



In der Frühchenstation können 50 Säuglinge gleichzeitig behandelt werden.

Für die Behandlung von Malaria, Durchfallerkrankungen und Lungenentzündung bei Kleinkindern stellten wir Medikamente und verschiedene medizinische Geräte für die Gesundheitszentren und freiwilligen Gesundheitshelfer:innen des Projekts bereit. Im Projektverlauf konnten so insgesamt 434.552 Kinder unter fünf Jahren behandelt werden.

Qualität der Gesundheitsversorgung verbessern

Um die Mütter- und Kindersterblichkeit bei der Geburt zu verringern, schulten wir 22 Hebammen und andere Fachkräfte von Entbindungsstationen zu Geburtshilfe und Notfallversorgung von Neugeborenen. 30 weitere Gesundheitsfachkräfte absolvierten das sogenannte HBB-Training (Helping Babies Breathe). Dabei lernten sie, wie sie Neugeborene reanimieren, die nach der Geburt nicht selbstständig atmen.

Darüber hinaus besuchten 24 Gesundheitsfachkräfte, darunter Hebammen und Krankenschwestern, mindestens eine Fortbildung zur Behandlung von Kinderkrankheiten. 24 weitere Mitarbeitende der Gesundheitszentren nahmen an einem Workshop zu medizinischer Logistik teil.

Um das Infektionsrisiko für Neugeborene und Mütter zu reduzieren, beschafften wir insgesamt 1.845 Mama-Kits, die von den Hebammen der Gesundheitszentren während Vorsorgeuntersuchungen an Schwangere verteilt wurden. Die Kits enthalten hygienische Utensilien für die Geburt wie Handschuhe, Seife, eine sterile Klinge zum Durchtrennen der Nabelschnur sowie Sanitätseinlagen und Watte. Zur Geburt bringen sie es dann mit in die Gesundheitsstation. Ziel war es, die werdenden Mütter so zu motivieren, für die Geburt professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Gesundheitsteams und ambulante Gesundheitsdienste

Um auch Menschen in entlegenen Regionen Zugang zu Gesundheitsleistungen zu ermöglichen, arbeiteten wir mit lokalen Gemeinde-Gesundheitsteams zusammen. Diese bestehen aus ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern und sind in Uganda ein etablierter Teil des Gesundheitssystems. Oft sind sie die ersten Ansprechpersonen für Eltern, wenn ihre Kinder Anzeichen von Erkrankungen zeigen. In diesem Zusammenhang schulten wir insgesamt 870 ehrenamtliche Gesundheitshelfer:innen und statteten sie mit medizinischem Material, Fahrrädern, Regenschirmen und Solarlampen aus.

88 Gesundheitshelfer:innen aus ausgewählten Projektgebieten absolvierten außerdem eine Intensivschulung zur Behandlung von häufigen Kinderkrankheiten wie Malaria oder Lungenentzündung.

Zudem wurden in entlegenen Gebieten ambulante Gesundheitsdienste angeboten. Insgesamt war das Gesundheitspersonal dabei 577 Mal im Einsatz und führte Impfungen, HIV-Tests, Untersuchungen zur Schwangerschaftsvorsorge, Entwurmungen sowie Beratungen zur Familienplanung durch. Die Reichweite der ambulanten Versorgung war groß: Beispielsweise wurden 27.000 Menschen auf HIV getestet, mehr als 10.000 Kleinkinder auf Mangelernährung untersucht und über 41.000 Kinder gegen Kinderkrankheiten geimpft.

Gesundheitliche Aufklärung in den Gemeinden

In den Gemeinden informierten wir regelmäßig zu Themen wie Gesundheitsleistungen, Mutter-Kind-Gesundheit und Patient:innenrechte. Dabei nutzten wir verschiedene Informationskanäle. In insgesamt 14 Radiosendungen klärten wir über die Behandlung von Kinderkrankheiten und die Angebote der Gesundheitsteams auf. Auch durch Poster und Broschüren sowie im Rahmen von 40 Musik- und Theaterveranstaltungen informierten wir die Gemeindemitglieder über sexuelle und reproduktive Gesundheit, Hygieneverhalten oder HIV/Aids-Prävention.

Um auch gezielt Männer anzusprechen und für ihre Rolle bei der Gesundheit ihrer Partnerinnen und Kinder zu sensibilisieren, unterstützten wir die Gründung von 10 Männer-Aktionsgruppen mit je 25 Mitgliedern. Die Aktionsgruppen führten im Projektverlauf 99 Gemeindetreffen zur Aufklärung über sexuelle und reproduktive Rechte und Gesundheit durch, an denen über 5.400 Gemeindemitglieder teilnahmen.



In Fortbildungen verbesserten Gesundheitsfachkräfte ihre Kenntnisse zur medizinischen Versorgung von Schwangeren und Neugeborenen.

Informationen für Jugendliche

Ein Ziel des Projekts war es auch, die sexuellen und reproduktiven Rechte von Jugendlichen in Kamuli und Buyende zu stärken. Neben den jugendfreundlichen Angeboten in den Gesundheitszentren gründeten wir dafür fünf Jugendgruppen auf Gemeindeebene mit 196 Mitgliedern. Diese organisierten im Projektverlauf 60 Aufklärungsveranstaltungen mit insgesamt 3.715 Teilnehmer:innen.

Ein großer Erfolg war unser Konzept der Wissensvermittlung unter Gleichaltrigen. Dabei gaben sogenannte Peer Educators ihr in Schulungen erworbenes Wissen an andere Jugendliche weiter. Insgesamt bildeten wir 48



Ein Gesundheitshelfer misst den Ernährungszustand eines Kindes.

Jugendliche zu Peer Educators aus, die nun über sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte aufklären. In Zusammenarbeit mit lokalen Behörden führten sie außerdem 25 Schulveranstaltungen zu Gesundheitsthemen durch und erreichten so knapp 4.000 Mädchen und Jungen mit Informationen zu Familienplanung, Verhütungsmethoden und Kinderheirat. Als direkte Folge ihrer Arbeit wurden 20 Gesundheitsclubs an verschiedenen Schulen gegründet.

Prüfung und Bewertung der Projektaktivitäten

Zu den größten Herausforderungen zählten die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie im letzten Projektjahr. Mit der Bereitstellung zusätzlicher Mittel, einer Laufzeitverlängerung von April bis November 2020 sowie der Anpassung der Projektmaßnahmen haben wir gemeinsam mit den lokalen Partnern auf die Einschränkungen und Risiken der Pandemie reagiert. Beispielsweise versorgten wir das Gesundheitspersonal und die Bevölkerung in Kamuli und Buyende mit Hygiene- und Aufklärungsmaterialien.



Ehrenamtliche Gesundheitshelfer:innen bringen medizinische Versorgung in entlegene Regionen.

„NUN WISSEN DIE JUGENDLICHEN BESSER BESCHIED“

Die 24-jährige Brenda ist eine der Peer Educators des Projekts. Da sie früh die Schule verließ, hatte sie keine Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen über ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte auszutauschen. Als sie von dem Projekt erfuhr, wollte sie sich einbringen und andere junge Mädchen und Jungen über wichtige Themen wie Verhütung und Familienplanung aufklären. Nachdem sie an der Ausbildung teilgenommen hatte, organisierte sie gemeinsam mit anderen Peer Educators verschiedene Aufklärungsveranstaltungen in den Gemeinden, um ihr Wissen an andere Jugendliche weiterzugeben. Sie erzählt: „Vor dem Projekt erhielt man Informationen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit nur über das Radio und den Fernseher. Doch die meisten Mädchen und Jungen haben zu Hause keinen Zugang zu diesen Medien. Durch die Aufklärungsveranstaltungen konnten wir viele junge Menschen erreichen und sie beispielsweise über die Risiken von frühen Schwangerschaften informieren. Nun wissen die Jugendlichen besser Bescheid und nutzen auch vermehrt die Angebote in den Gesundheitszentren.“



Eine Theatergruppe informiert in ihrem Stück über sexuelle und reproduktive Gesundheit.